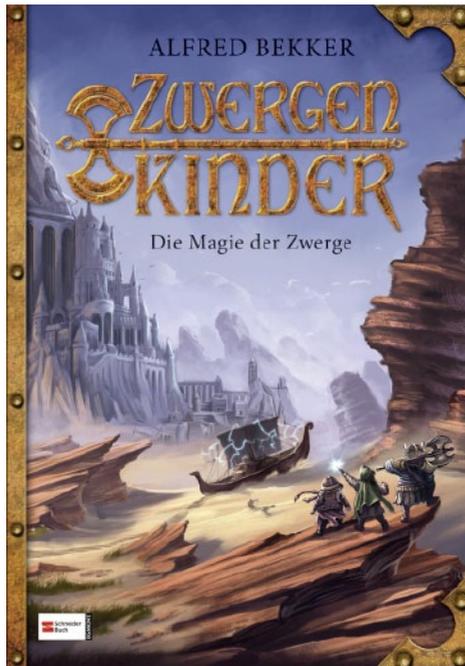


Unverkäufliche Leseprobe

Alfred Bekker
**Zwergenkinder, Band
Die Magie der Zwerge**



220 Seiten
ISBN: 978-3-505-12897-4

»DREI ZWERGENKINDER MUSST DU FINDEN!«

Flammen loderten aus pechgefüllten Schalen empor, und Schatten tanzten an der Wand der uralten Tempelmauern. Murmelnde Stimmen waren zu hören und mischten sich mit dem Knistern des Feuers.

Zwei hochgewachsene Elbenkrieger mit hellen, blasen Gesichtern, schräg gestellten Augen und spitzen Ohren betraten die Säulenhalle und durchschritten sie bis zu den Feuern. Der eine war grauhaarig. Er trug ein Wams aus fließender Elbenseide. Sein Schwert hatte er am Eingang des Tempels abgeben müssen, denn die Halle des Orakels von Shonda betrat man nur unbewaffnet. Ansonsten war es jedem gestattet, einzutreten und dem Orakel seine Fragen zu stellen. Manchmal erschienen dann Schattenschriften an der Wand, manchmal erhielt der Fragende Antwort durch Stimmen, und einige Besucher berichteten von magischen Bildern in den Flammen. Hin und wieder hörte man auch nur ein



unverständliches Murmeln und musste selbst herausfinden, was es zu bedeuten hatte.

Und sehr selten kam es vor, dass das Orakel die Frage bereits kannte, die der Besucher stellen wollte.

Man sagte, es sei der Geist des Eisenfürsten, der die Fragen beantwortete. Er war vor langer Zeit Herrscher in diesem Land gewesen und wurde noch immer verehrt.

»Bleib etwas hinter mir, mein Schüler«, sagte der grauhaarige Elbenkrieger zu seinem Begleiter. Der hatte rötliches Haar, was untypisch für einen Elb war. »Ich spüre starke Magie in diesem Raum, und es könnte gefährlich werden.«

»Aber ...«

»Tu, was ich sage, Olfalas, und vertrau mir! Du sollst alles miterleben, was hier vor sich geht. Denn wenn mir etwas zustößt, dann musst du allein weiterreiten.«

»Ich werde Eurem Willen Folge leisten, werter Meister der Fährtensucher.« Olfalas trat einen Schritt zurück und verharrte dann regungslos.

Der Grauhaarige trat nahe an die Feuerschalen heran, die in einer Reihe vor der Tempelwand standen, und breitete die Arme aus. »Ich bin Lirandil der Fährtensucher. Ich komme von weit her und erhoffe mir Hilfe und Rat vom Orakel. Ich muss wissen, ob ich auf dem richtigen Weg bin, denn das Schicksal aller Länder und Völker könnte davon abhängen.«

Das Gemurmel, das die ganze Zeit schon zu hören gewesen war, wurde lauter. Die Flammen in den Feuerschalen loderten plötzlich bis zur Decke empor.

Zwischen der Wand und den aufgereihten Feuerschalen befand sich ein Stein, und auch aus diesem schoss plötzlich eine Flamme empor, die bläulich schimmerte und ganz sicher nicht durch Pech gespeist wurde – sondern durch Magie.

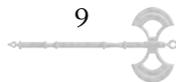
Das Gemurmel wurde zu einer deutlich vernehmbaren Stimme. »Ich kenne dich, Lirandil. Und ich kenne deine Fragen und habe lange auf dich gewartet. Ein großes Verhängnis droht der Welt, aber es ist nicht die Magie der Elben, die sie retten kann, sondern nur die Kraft der Zwerge.«

»So bin ich wohl auf dem richtigen Weg, denn mein Ziel ist die Zwergenstadt Ara-Duun«, sagte Lirandil.

»Dort liegt die Ursache der Bedrohung, aber dort findest du auch die Kraft, die sie abwenden kann«, bestätigte das Orakel.

Und dann bildeten die Schatten an der Wand Zeichen aus. Zweifellos war es eine Schrift, und obwohl Lirandil diese Symbole nie zuvor gesehen, geschweige denn ihre Bedeutung erlernt hatte, stellte er überrascht fest, dass er sie zu lesen vermochte. Magie musste in diesen Zeichen liegen, uralte und sehr starke Magie.

Drei Zwergenkinder musst du finden, stand da. Eines ist ein Zauberlehrling, eines kennt die Zukunft und eines hat die



Kraft und das Geschick eines Schmieds! Nur sie können das Furchtbare abwenden ...

So viel mehr stand noch an der Wand, dass Lirandil kaum alles zu lesen vermochte.

»Wie werde ich die Zwergenkinder erkennen?«, fragte er drängend.

In den Flammen des Steins leuchteten die magischen Bilder von drei Gesichtern auf. Auf den Stirnen erschien jeweils für einen kurzen Moment ein leuchtendes Zeichen.

Eine magische Zwergenrunen.

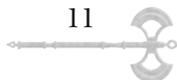
TOMLI, DER ZAUBERLEHRLING

Heya! Vorwärts!«, rief Tomli. Der Zwergenjunge saß auf einem zweibeinigen Laufdrachen, dessen Vorderfüße tief in den Wüstensand einsanken.

Das Tier öffnete sein Maul und brüllte laut. Dabei zischte eine Stichflamme zwischen seinen mächtigen Zähnen hervor, und es ruderte mit den kleinen Stummelärmchen, die ihm unterhalb des Kopfes aus dem Körper wuchsen.

»Lass das!«, rief der Zwergenjunge. »Die Luft flimmert hier ohnehin schon vor Hitze! Willst du etwa, dass sich mein Bart entzündet?«

Tomli war zwar noch ein Junge, aber auch junge Zwerge hatten schon Bärte. Alle Angehörigen des Zwergenvolkes trugen sie. Die Zwerge kamen schon damit auf die Welt, und auch wenn Tomlis Bart noch lange nicht so dicht und lang war wie der eines erwachsenen Zwergs, so bedeckte er doch den Großteil seines Kinns und der Wangen. Später einmal, wenn er alt genug war, würde



er ihn sich vielleicht flechten, so wie sein Lehrmeister Saradul, dessen Bart vermutlich bis zum Boden reichen würde, hätte er ihn nicht zu sieben Zöpfen geflochten.

»Na, wirst du wohl, du faules Drachenvieh!«, rief Tomli, als der Laufdrache nun endgültig stehen blieb und durch ein weiteres, noch empörteres Brüllen deutlich machte, dass er unter gar keinen Umständen mehr bereit war, auch nur einen seiner Krallenfüße vor den anderen zu setzen.

Heißer, übel riechender und schwefelhaltiger Qualm drang aus seinem Maul, dann machte der Drache einen Sprung und krümmte gleichzeitig den Rücken, sodass Tomli in hohem Bogen aus dem Sattel flog.

Der Zwergenjunge landete jedoch weich im Sand.

Während der Laufdrache schnaubte, rappelte sich Tomli auf. Er zog sich das Wams aus grober Zwergenvolle glatt und rückte das Kurzschwert zurecht, das er am Gürtel trug. Dann hob er den Helm auf, den er beim Sturz verloren hatte. Doch bevor er ihn sich wieder aufsetzte, schüttelte er zunächst den Sand heraus.

Der Laufdrache stand da und sah ihn mit seinen rötlich schimmernden Augen an.

Tomli überlegte, ob er einen der Zaubersprüche anwenden sollte, die ihm sein Lehrmeister Saradul beigebracht hatte. Schließlich war Tomli ein Zauberlehrling, und ein Laufdrache war auch durch einfache Zwergenmagie zu beeinflussen.

»So warte doch auf mich!«, vernahm er da einen Ruf, und im nächsten Moment kam ein weiterer Laufdrache über die Dünenkette gelaufen, die Tomli eben hinter sich gebracht hatte. Im Sattel saß niemand anders als sein Meister – Saradul, einer der wenigen Zauberer unter den Zwergen.

Sein Haar war schon ganz weiß, doch das hatte nichts mit seinem Alter zu tun. Meister Saradul war gerade mal etwas über zweihundert Jahre alt, und auch wenn Zwerge lange nicht so alt wie die fast unsterblichen Elben wurden, so bekam niemand von ihnen weiße Haare, nur weil er bereits seinen zweihundertsten Geburtstag gefeiert hatte.

Tomli hatte Gerüchte darüber gehört, dass Meister Saraduls weiße Haare von einem magischen Experiment herrührten, das ihn zu viel Kraft gekostet hatte. Aber Meister Saradul weigerte sich, mit seinem jungen Schüler darüber zu sprechen.

Auch Saraduls Laufdrache schien keine Lust mehr zu haben, den Weg fortzusetzen. Aber der Zaubermeister kannte ein paar Formeln aus der Zwergenmagie, die den freien Willen des Laufdrachen außer Kraft setzten.

Saradul atmete tief durch. »Hier ist ein guter Ort für die heutige Lehrstunde«, sagte er und glitt aus dem Sattel. Dabei hielt er seinen Helm fest.

Wie alle Zwerge war er breitschultrig und kräftig. Seine Beine waren allerdings verhältnismäßig kurz – kürzer

als die von Menschen, die im Land der Zwerge »Rhagar« genannt wurden.

»Laufdrachen sind nichts für lange Strecken«, meinte Tomli. »Für eine Reise in die Wüste sollten wir nächstes Mal ein Schiff der Sandlinger nehmen. Für unsere Laufdrachen haben wir uns eigentlich schon zu weit von der Stadt entfernt.«

»Ja, ich weiß«, stimmte Saradul ihm zu. »Aber ich möchte keines der Sandschiffe bei deinem ersten Versuch in der Nähe haben.«

»Warum nicht?«

»Deren Magie hätte dich irritiert, mein Schüler. Schließlich bist du ja noch ein Anfänger. Na ja, und zu Fuß wollte ich mich auch nicht hierher begeben. Also blieben nur die Laufdrachen.«

Beide Laufdrachen brüllten im selben Moment und voller Empörung laut auf. Dabei quollen Rauch und Flammen aus ihren Mäulern, und man mochte fast meinen, die beiden Geschöpfe hätten die Unterhaltung der Zwerge genau verstanden.

Die meisten zwergischen Gelehrten gingen sogar davon aus, dass Laufdrachen dazu in der Lage waren. Die Gelehrten der Menschen hingegen glaubten das nicht.

»Ihr wartet hier!«, befahl Meister Saradul den Laufdrachen und verstärkte seinen Befehl mit einem Zauberspruch in der alten Zwergensprache, die nur noch bei der Anwendung von Magie benutzt wurde.

Dann wandte sich Meister Saradul an seinen Schüler.
»Lass uns hinter die nächste Dünenkette gehen, Tomli.«

»Aber warum denn?«

»Damit die armen Laufdrachen keinen Schaden davontragen, wenn du zum ersten Mal mit dem Zauberstab die Kraft der Magie zu konzentrieren versuchst. Dabei kann eine Menge schiefgehen, und genau deswegen haben wir uns ja so weit wie irgend möglich in die Wüste begeben.«

So überquerten Tomli und Saradul die nächste Kette der Sanddünen. Vielleicht bildete es sich Tomli nur ein, aber als er noch einmal zurückblickte, sahen die beiden Laufdrachen regelrecht erleichtert aus, dass sie in sicherer Entfernung warten durften.

Schließlich blieb Saradul stehen.

»Nun ist der Moment gekommen«, erklärte er in feierlichem Tonfall. »Der Moment, da du von einem Anfänger der Zauberkunde zu einem richtigen Zauberlehrling wirst, der mit einem Zauberstab umzugehen lernt.« Saradul zog einen messingfarbenen Stab aus seinem Gürtel und reichte ihn Tomli. »Nimm ihn, ich habe ihn extra für dich geschmiedet. Sieh dir die Zeichen an, die ich in das Metall eingraviert habe. Das sind die Zeichen der zwergischen Magie, wie sie in unserem Volk seit Urzeiten gelehrt wird. Und darunter steht dein Name.«

»Ich danke Euch, Meister Saradul«, sagte Tomli.

Als er den Zauberstab entgegennahm, fühlte er eine



Welle der Kraft, die davon ausging und zunächst durch seinen Arm und dann durch seinen ganzen Körper fuhr.

»Sei vorsichtig damit, Tomli«, mahnte Meister Saradul. »Wenn man diesen Stab unbedacht benutzt, kann man großen Schaden anrichten.«

»Das ist mir durchaus bewusst, Meister«, versicherte Tomli. In all den Unterrichtsstunden der letzten Jahre, während derer ihn der Zauberer in angewandter Magie unterwiesen hatte, hatte Tomli schon viel Grundlegendes über die Zwergenmagie gelernt. Darum wusste er, dass ein Zauberstab, wie Saradul ihn schmiedete, diese Magie noch erheblich verstärken konnte.

»Ich habe eine ganze Nacht damit verbracht, diesen Stab herzustellen«, erklärte Saradul und unterdrückte ein Gähnen. »Ohne einen Wachzauber wäre ich vermutlich zwischendurch eingeschlafen, aber die Tradition der Zwergenmagier verlangt nun einmal, dass ein Zauberstab in einer einzigen Nacht geschaffen wird und man außerdem die ganze Zeit über festgelegte Zaubersprüche murmelt. Wenn man sich dabei auch nur ein einziges Mal vertut, kann man den Stab gleich wieder einschmelzen, und dann war alles umsonst.«

»Ich weiß Eure Mühe sehr zu schätzen, Meister Saradul«, versicherte Tomli.

»Fangen wir mit einer leichten Übung an«, schlug Saradul vor. »Erschaffe eine Linse aus flimmernder Luft, durch die man weit entfernte Orte sehen kann!«

»Nichts leichter als das«, behauptete Tomli.

Er murmelte einen Spruch in der alten Zwergensprache, nahm den Zauberstab in beide Hände und streckte ihn von sich. Die Zeichen auf dem Metall leuchteten rötlich auf, und noch während Tomli die magischen Worte sprach, begann die Luft auf eine Weise zu flimmern, wie es selbst bei größter Hitze in der tiefsten Wüste von Rhagardan nur sehr selten geschah.

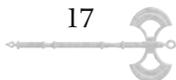
»Vorsicht, Vorsicht!«, rief Meister Saradul. »Weniger Kraft! Weniger Magie! Viel, viel weniger! Und konzentriere dich mehr!«

Der Luftwirbel wurde größer, und Sandfontänen sprühten in die Luft. Tomli schüttelte sich, als der Sand ihm ins Gesicht flog und es zwischen seinen Zähnen knirschte.

Eine Blase aus trüber, fast undurchsichtiger und immer stärker flimmernder Luft entstand und wurde größer und größer. Dann zog sie sich auseinander, wurde oval und überragte bald darauf die höchsten Sanddünen in der Umgebung.

Endlich gelang es Tomli, das Wachstum der flimmernden Blase zu stoppen. Ihr Inneres wurde klarer. Sie wirkte wie ein riesenhaftes Vergrößerungsglas, wie es vor allem von magisch unbegabten Menschen benutzt wurde, die schlechte Augen hatten.

Tomli machte einen Schritt nach vorn und streckte den Zauberstab vor, sodass er genau in die Mitte der



Linse zeigte. Dort wurde daraufhin das Bild vollkommen scharf. Zwei Reiter waren zu sehen. Sie ritten über die Sanddünen.

»Zwei Reiter in dieser Wüste?«, staunte Meister Saradul. »Wer ist so verrückt, auf einem Pferd durch die Sandlande von Rhagardan zu reiten?«

»Wie weit sind sie entfernt?«, fragte Tomli.

»Noch sehr weit. Versuch, sie etwas deutlicher sichtbar zu machen, mein Schüler!«

Tomli murmelte eine Formel in der alten Zwergensprache, woraufhin die große Linse wieder zu flimmern begann. Augenblicke später sah man die beiden Reiter vergrößert.

»Habe ich es mir doch gedacht«, murmelte Meister Saradul.

»Wovon spricht Ihr, Meister?«

Die bleichen Gesichter der beiden Reiter waren deutlich zu sehen. Spitze Ohren stachen durch das lange Haar. Bei einem der beiden war es silbergrau, bei dem anderen rötlich. Beide waren in fließende Gewänder gekleidet und mit schmalen Schwertern bewaffnet. Der Rothaarige trug zudem einen Bogen und hatte einen Köcher auf dem Rücken.

»Es sind Elben«, stellte Meister Saradul fest. »Das sieht man nicht nur an den spitzen Ohren, sondern auch daran, dass ihre Pferde keine Zügel haben. Sie lenken sie mit der Kraft ihrer Gedanken. Zumindest habe ich das

so gehört. Schließlich kommen nur äußerst selten Elben in unser Land.«

»Heißt es nicht, dass die Magie der Elben der Zwergenmagie weit überlegen ist?«, fragte Tomli.

Der zwergische Zaubermeister machte eine wegwerfende Geste mit einer seiner großen Hände. »Das sind nur Gerüchte, von denen vermutlich keines wahr ist.«

»Schade«, sagte Tomli.

»Wieso findest du das schade?«, fragte Saradul.

»Weil ich sonst vielleicht etwas von den beiden lernen könnte, wenn sie hier auftauchen.«

»Ein Zwerg kann von einem Elben nichts lernen«, war Meister Saradul überzeugt. »Zumindest nichts Gutes!«

Tomli hatte natürlich davon gehört, dass vor sehr, sehr langer Zeit Zwerge und Elben erbitterte Feinde gewesen waren. Aber das war so lange her, dass sich inzwischen unmöglich sagen ließ, was an den alten Geschichten der Wahrheit entsprach und was sich spätere Erzähler ausgedacht hatten, um etwas besonders Spannendes zum Besten geben zu können.

»Irgendetwas stimmt da nicht«, murmelte Saradul.

